

Sagen Sie mal: Wer ist eigentlich

dieser Schramm - (mit dem romischen Vornamen
Kennen Sie ihn? " - Willallur:

"Aha! Sie wollen ein Gelehrter!"

Nun, ich kenne ihn gut! Er ist ein lieber, bescheidener Mensch
Er warte vor 65 Jahren unter "Skorpion" in einer
in alten Gasse - in einem neuen Haus geboren!
Er wollte Platz werden, aber der "Spiritus" langte
nicht, und so würde er - Schülermeister - Magister.

Vor Jahren grüßte er im schwarzen "Beobachter" herum,
machte in Lyrik, wie sein Freund Jüs Becker, -
dann in Münster - und Heimat-Literatur.

1937 drückte der damalige Redakteur H. Furt begeistert
7 von 12 Gesängen seines Monste-Epos-es:

Die Lebensgeschichte vom Fischerhäuser "Stöppelchen"
ab: Rund tausend Verse.

Die Leser wollten schließlich die Zeitung abbestellen!
Die Werke liegen unter den Kümmern seines Vaterhauses.
Nun, er hat sich darüber weggesetzt: Er schreibt wieder!
Münstersachen: lange Artikel über Archeberg.

Er schickt sie ein: - Sie werden gedruckt! - Manchmal
auch nicht. Jüngste warte er von Franz Schaub's Gnaten
zum Fischerhäuser Haus-Hof: und Staatdichter genannt.
Den Titel: Hof-philosoph beim (11) lehrt er ab.

Er hat genug Viden: gegenwärtig schreibt er einen Münster-
Roman über die 2 Ascheberger Findelkinder.

den "Friedrich Sandtor" und die Charlotte Schönbusch

Den Schergen stehen jetzt schon die Haare zu Berg!

Er will trotzdem die Fertigstellung noch abwarten!
Wir heißen ihn hoffen!

4. Oktober 1950.

Offebach in Ascheborg

Wo in de Herschelgass' als frieher
mer satt isß worn scho von dem Duft,
do ging aus Bombeschütt un Trümmer-
en „Wolkekratzer-Pilz“ jetz uff!

Ganz imposant sieht aus von unne
desß grouße Haus im neje Stil.
Noch schöner als desß weiterdrumme,
(bam Bäcker Rütth!) - un Kost aach viel.

Herjeh, woß do die Leit sich dricke,
un wie sich de Verkehr do schtaut!
Ganz Offebach dudd uns beglicke
mit Sache aus Eidechse-haut!

^{4.}
Wiß howwe do fer Böck un Hälber
dro glaawe müsse, irgendwo!
Ja, sou en Beitel braucht ich selber.
In moi'm, - lääst mer moi Geld derv!

6. Fer uff die Rääs' nau Bodokudde
wär' sou e Hamstertasch' jo klar!
Braucht ihr en Koffer, ihr Rekrudde
werd's höchste Zeit! Drum seht euch vor!

^{5.}
Ihr Liesjer un ihr Kättcher! Gell,
Fast wie geschenke! Desß leucht' eich o.
Do könnt'ider „Friskinncher“ besche
Sogar die Bawett mecht scho noi!

7. Hallo! Desß wollt'ich jetz noch soje
Die klänne Lädcher mache Krach!
Un dhun mit Recht sich schwer beklog
Drum kraaft ni blouß im „Offebach“!

Anm. An Stelle des Neubaus, Herstallplatz, Sid. D. Nr. 34 befand sich vor 1944
die Wirtschaft „Zum Herstallbor“. Besitzer: Kihm Ludwig. Vorher: Will Franz.
Der Gebäudekomplex Nr. 36, 37, 38, 40, Ecke Herstall - Rofzmarkt, die Gabel'sche
Weinwirtschaft u. Bäckerei wurde 1900 abgerissen, in
von Jos. Sailer durch einen Neubau ersetzt. (jetzt Kaufhalle)

Willalbert Sibrann

Die Ascheberger Kapuzinerpredicht.

Mo. 20. Aug. 195.
verbessert!

Urschrift.
M. 19. Sept.
51.

Mer ^{soi} mecht sich Gedanke,

"Wer is der Nächste?" - frägt mer sich,
schlerbt sou en alder Kapperich,
wo zeh Jahr noch hätt' läwe gekönn,
un um den jetzt die ganz Shtadt flennt.

"Du schröde Welt, ade!" - schrieb der
uff's letzte Blatt. - Kä Wörtche mehr!
Do schtimmt wos nid! - Die Welt is schöö!
Un is am schönste drunne am Mää!
Mer hockt wie en Diogenes
im Sunnebad vor soim "Loch-Mess",
un kumme Mensche, säjcht mer: "Hört!
Gäjht weg, daß mich eijer Schatte nid schert!"

Ihr seht jo schwarz, wo blinkt der Tau.
Vom Himmel babbelt ihr desß Blau.
Wenn ünweris Feld e Häse lääft,
denkt glii ihr an e gud' Geschäft!
Wenn ihr e Handweiskbätrich heft, do denkt ihr glii an Uffschreibheft!
Fährt wo e fröhlich Schiff vebei,
denkt glii ihr an den Umsatz glii.
Ihr bringet, weil desß Klarer lääft nid,
in die Nadus desß Ratio mit!
Iß wo e Fest, un regent's nass,
glii kümmt ihr mit de Sammelkass!
Spruchbänder wenn der do geredd,
un Dreimarkfüßzig host e Bett!

Siehe: Rückseite!

Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!! - Sorfang nach d'anne
 tohacht der Mae, bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's
 Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!! - Sorfang nach d'anne
 tohacht der Mae, bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's

Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!!
 Sorfang nach d'anne nach d'anne der Mae
 bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's
 Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!!
 Sorfang nach d'anne nach d'anne der Mae
 bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's

Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!!
 Sorfang nach d'anne nach d'anne der Mae
 bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's
 Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!!
 Sorfang nach d'anne nach d'anne der Mae
 bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's
 Ich - Affkunge? - Vegifte? - Na!!
 Sorfang nach d'anne nach d'anne der Mae
 bin ich g'frieht mit mein' lre
 un g'frieht nach alle Dog "Vorkhrolog's" Brod's

Die Dudd.

„Ou jeh! - Heit fängt die Schul'jo oo!
Do wärsde jo en „Stud.“
No, Hannesje! Bist du ni froh!
Do kriegsde aach e Dudd!“

Sou sog ich zu dem klaine Oos,
wie 's mit de Mudder, frech
in seine Abeschütz-hos
die Dalbergschtopf nuffmecht.

„Der brauchet kä!“ - säjht die Fraa zum Du,
un dreht sich rum un rufft:
„Gebbt Ihr mer aach den Taler dazu!“
- Do worn se scho am „Stift“.

De Hannes guckt zum „Hartlaub“ noi
un knengt: O, kaaf mer ää,
e Dudd! - Ich will aach fleißig soi!
Ich hobbe sou Bauchleweh!“

Do lacht die Fraa un säjht: „O, schäm'
dich vor de Leit, dü Held!
Ich hobbe heit fer sou neimodische Krämm
heit werklich gor kä Geld!“

II

Jetzt fängt des Oos zu schrample oo
un kreischl: "Ich will e Dudd!
Un krieg' ich kää, - wos lait mir dro,
ich haach die Scheiwe kapudd!"

Do isß die Mudder fuchlig worn
un säjcht zum kläne "Gewächs":
"Du kriegst kä Dudd! - Un wenn du Knorren,
du Knerps, vor Zorn vereckst!"

Sie dabbt ihrn Bu, den orme Drobb,
un häacht em de Popo:
Dann führt sen schö s "Sandig" noble
zur Schul, - un säjcht blouß: "So!"

Vorn Schulhaus kriegt der's mit de Houel
zu tün un wimmere: "Gell!
Ich brauch' kä Dudd! - Ich hobbe jo Broue,
un muß emol "rapple"! - Schnell!"

Willalbert Schramm.

Schrammedrobbe

1921 1922

1. Der Hoffmannsdrobbeheinrich hott
- (nach moiner Mänung - ohne Schpott) -
seit dere Zeit vom "Alte Fritz"
der kranke Menschheit mehr genützt
mit soim geätherte Baldrian
als mancher berühmte Hampelmann.

2. Mein Urahn hott mit 90 Jahren
wie uff die Bibel druß geschworn!
Drum stand des Fläschje jederzeit
uff soim Kommodche griffbereit.
Um weit der Glaawe Wunner duht:
Die Drobbe worn fer alles gut!

3. Moi Ahnin - wie die Chronikschreibt -
hott die ihrem Körper oi verleiht,

5. Das ihr's ner wißt: Schlup mit der
Moin Kadder hott in ähner Noht Ich mach die Drobbe selber jatz!
die Apoekeler reich gemocht. Moi Drobbe sin fer alles gut!

4. Gewitterkeil! - Des hört mer uff: s. "Mää-Eich" - no fräl eich bloß
s ganz Vermöge gäjht jo druß. des liffert se Eich kostenlos!

In ähnfure klingelts an di Ikier.
Die ganz Verwandtschaft himmt zu mir:
ob ich noch Hoffmannsdrobbe hätt?
Ohje! Die halb Schladd laicht im Bett!

Wilhelm Schramm

Die tote Mutter.

Die, so mich lieb zurück, verweist,
Wa mag sie wachen oder rühn?

Begleitet mich ihr wilder Geist,
betrachtet mein verworrenes Sein?

Oft ist es mir, als wär sie da,
als könnt' ich ihre Seele seh'n,
als wär ihr lichter Geist mir nah:
Im Ringe aller andern Frau!

Als hätte sie - die wüt' entflohn,
zu ihrer Schwestern Schar gefloht:
Sind alle Mütter meinem Sohn!
Der sonst verweist durchs Leben geht.

Mich dünkt, was sie erfleht, geschah
Oft genügt' mich meines Mutter Geis:
wenn tief ein Aug in meines sah -
Und niemals fühl' ich mich verwan-

W. G. L.

28. Febr. angef.
am So, 2. März
fertig gemacht

Kletterbäume

Wie mir noch kurze Hose truge,
un Borzelbäum im Frickling schlug,
wie mir uns noch mit Schärer schmisste
un Löcher in die Haut uns risse,
un Hunger wor der beste Koch, -
do stand des Kletterbäume noch.

Un nach de Schul, do sin mir Kinner
dorch's „Kornhaisje“ die „Anlag“ hinner
mit viel Gekrisch; daß all die zahme
un wilde Köchhel Reißaus nahme, -
1. un sin am Bäume nobbegeische
2. un hewwe Gückerlänge gelüschte!
Vom viele Rudsche wor deß glattche!
An Schützblätt hots gewalt: „No, wasche!“
Eich klopp' sich Nächstel noi, ich Baabe!“
Die Grimme Orschel mußst du glaawe, -
Noch wochelang du hiange bloß,
die Fetze der Siwwen strotz Aus!

Un manchmal wori mit Pech bestrich, { Kletter Bäume deht dros heit noch fräj
(un noch wozf schlimmer, daß deht richte!) un jeder wolle; i deht noch stehje,
Do sin die Jäner babbe bliebe, { Am Ast, du könnst mer Kletterung
du kunnst mer här kft züg iber. } un manchmal gäb's du wozf
Un schließlich kam der „Willewatz“ Hoch, ähmes Wegs wori ganz Lache! -
do woren mer dorrane mit ähmesatz, un ähmes hat' du hiege. } ganz Dungehacker

Willewatzschänke

Sterblicher Mund.

von Willibrod Schwarz.

Im Kindgesicht, dem anwiderlichen,
du menschenbildvoller, kleiner Mund,
du gländest wie mit dem gleichen
wie mit dem Blumen aus dem Mund!

Wie Rosen in des Muttters Garten
so rot, o Jugend, ist dein Mund!
Auf dich die süßen Dinge warten,
du stugst am Liede dich gesund!

Im Lichte anwogen dich die Säaten,
du willensstarker Mannesmund
du lehrst an zu ernen Taten
und rufst das Volk zu rechten Thun!

Du bist, denn wie aus Quellen rauschen
die ewigen Worte,
schon ist, lehrst.
Als werden
wie Geschickliche
Landschen
wenn Längst
du, wie die Linsen,
Hochwand.

Du kümmerst haben dich mit Sagen
als Kühner Zeit, o Geistesmund!
Du lehrst uns leiden ohne zu klagen
und bist uns tiefste Weisheit kund!

Du machst alle Quellen rauschen,
wie Wind wehst du uns Lebensdunst,
dass alle Lebenden die Landschen
du göttliche, du Hochwand.

S' unschuldig Bielche.

De Vadder raacht kãn Guude heit,
Mer hört en scho zwää Haiser weit.
Des kläne Oos, - kaum uff de Welt, -
Wos kutt's dann widder ougestellt?

De Vadder schermt: „ Du Nestkesquapp!
Heit gibbt se ne, un nit zu knapp!
Ja, willsde mir dann gor nit hörn?
No, wart, ich werd dich Mores lehrn!“

„Is wahr odder nit? - Bei fuffzeh Grod
host du am „Exe“ widder gebodt!
Lüg nit un sog die Wahrheit glei!
Ach kläne Mädcher wörn dabei!“

Un ohne Bochos! - Pfiu der Schand!
Du kläner Sünder bist erkannt!
Du Sackertje! - Un schämst dich nit?
„No, wart! - Der Schutzmann nemmt dich mit!“ -

Do knengt des Säppelche un flennt:
„ Ich hobb se doch nit von Branner gekernt!
Von denne Kinner - kãnis dewo-
kã änziges - hatt'e Röckche oo!“

Im dichtverwachsenen Laube verborgen
sang eine Nachtigall einst einem Frühlingsmorgen.
Bald sangen ihm aus vollem Halse Lieder
und Tal und Hügel hallten wieder. -
Da schwieg die Nachtigall."

Doch, wer weiß denn noch, was "Philomela" war, die in der
Zeit des hohen Rokoko, der Biedermeierschule und des Grün-
zylinders den dichtern Vöckung war, ihr Gefühl in Poesien
zu verkörpern? Die Nachtigall, es scheint, sie ist gestorben, hin-
ging sie mit der Zeit, die Ruhe noch gab, wo es noch Liebende gab,
die auf einer Bank in unserem Schönbusch-Park ganze Nächte
schwachelnd durchwachten, um dem seelenvollen Liede zu lauschen.
Es ist schon sehr lange, da war es bei uns noch möglich,
dort drüber ihre Stimme zu hören. Erst in den Nachtstunden
offenbarte damals der Park alle Grade der Verfallens.
Diese Stimme wäre damals von den Geheimnissen der
rätselhaften Tempelchen, dem schweigenden Schlaf der
Sphinxen auf ihren Spiegelbildern im Wasser nicht mehr
hinwegzudenken gewesen. Aber nun ist sie seit vielen
Jahren scheinbar hoffnungslos verstümmelt.

Schr.